

Ansprache ev. Militärdekan Klaus Kaiser, 13. Februar 2023, Nordfriedhof Dresden

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich erzähle Ihnen die Geschichte zweier Kreuze und eines Wortes aus der Bibel. Manche von Ihnen mögen sie kennen. Doch sie gehört für mich an diesem Tag an diesen Ort.

Das erste Kreuz entstand 1940 in England. Hitler wollte das Land mit Bombenangriffen in die Knie zwingen. Als erstes traf es Coventry. Industrie und Innenstadt wurden zerstört. 550 Menschen starben. Goebbels jubelte, demnächst würden alle englischen Städte „coventriert“.

Auch die Kathedrale von Coventry wurde zerstört. Aus drei Zimmermannsnägeln, aus den Trümmern geborgen, ließ Domprobst Richard Howard ein Kreuz schmieden. In die Chorwand der Ruine ließ er in den Stein meißeln: ***Father forgive – Vater vergib***. So hatte der sterbende Jesus für seine Henker gebetet: ***Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun***.

Nach dem Krieg wurde die Kathedrale nicht wiederaufgebaut. Sie dient seitdem als Einladung zu gemeinsamer Trauer und gemeinsamen Neuanfang: Kopien jenes ersten Nagelkreuzes verbinden heute Gemeinden auf der ganzen Welt. Gemeinsam beten und arbeiten sie für Frieden und Versöhnung.

Seit 1959 stand ein Nagelkreuz auch in die Ruine der Frauenkirche in Dresden, zunächst in die Unterkirche. Nach dem Wiederaufbau steht ein großes Nagelkreuz auf dem Hauptaltar.

Es war mutig von Richard Howard, unmittelbar nach Zerstörung seiner Kirche und seiner Stadt für die Feinde um Vergebung zu bitten. Es ist wohl kein Zufall, dass der zweite Teil jenes Jesuswortes nicht an der Chorwand steht: „*denn sie wissen nicht, was sie tun*.“ – Wie soll man das sagen, angesichts hochspezialisierter Fachleute, die ihre Bombenlast auf exakt bezeichnete Ziele abwerfen wie in Coventry – und keine 5 Jahre später über Dresden. Wussten Piloten und Befehlsgeber nicht zu genau, was sie tun?

Militärisch-fachlich – mag sein, doch die menschlichen Folgen hat im Eifer des Gefechtes niemand vor Augen. Denen muss man sich stellen *wollen*.

So ist auch der zweite Teil jenes Jesuswortes erfüllt worden mit Leben: in der Geschichte eines britischen Piloten und im Kreuz auf der Kuppel hoch über der Frauenkirche.

Das zerstörte alte Kuppelkreuz wurde beim Wiederaufbau der Kirche geborgen. Eine Kopie davon schuf der englische Schmied Alan Smith.

Sein Kreuz wurde 2004 auf die Kuppel gesetzt. Smith beobachtete die Arbeiten vom Turm aus und dachte an seinen Vater: „*Vor 59 Jahren hatte mein Vater aus ähnlicher Perspektive auf Dresden herabgesehen, nur aus einigen Metern höher: aus dem Cockpit seines Bombers. Das Bewusstsein dessen, was im Krieg tatsächlich geschehen war, ließ nie wieder los. Er wurde zum Pazifisten. In dieser Haltung wurde ich erzogen*.“ --- Darum wollte sein Sohn unbedingt den Auftrag für das Kuppelkreuz ausführen.

Mitten im Krieg gilt wohl oft: „*sie wissen nicht, was sie tun*“. Doch der Vater dieses Schmieds hat sich bemüht, es im Nachhinein zu begreifen, hat seine Konsequenzen daraus gezogen, über-zeugend zumindest für seinen Sohn.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. --- Ich fürchte, wir leben weiterhin in einer Welt, in der dieses Wort ein Fremdkörper bleibt: – ein *wichtiger* Fremdkörper, *überlebenswichtig*.

Zum Abschluss möchte ich aus dem Friedensgebet von Coventry zitieren. Es wird jeden Freitag in der weltweiten Nagelkreuz-gemeinschaft gebetet. Seit Jahrzehnten beinahe unverändert. Und doch wie geschrieben wie für unsere Tage:

Vater vergib.
Den Hass,
der Rasse von Rasse trennt,
Volk von Volk,
Klasse von Klasse, -
Vater, vergib.
Das habsüchtige Streben
der Menschen und Völker
zu besitzen,
was nicht ihr eigen ist, -
Vater, vergib.
Die Besitzgier,
die die Arbeit der Menschen ausnutzt
und die Erde verwüstet, -
Vater, vergib.
Unsere mangelnde Teilnahme
an der Not der Heimatlosen und Flüchtlinge, -
Vater, vergib.
Den Hochmut,
der uns verleitet,
auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich, -
Vater, vergib.
Lehr uns, Herr, zu vergeben
und uns vergeben zu lassen,
dass wir miteinander und mit dir
in Frieden leben. AMEN

Klaus Kaiser, Evangelischer Militärdekan, Dresden